

Ya
1605



Q. K. 7, 49.

I, 926

R. III, 1
Kurze doch gründliche
Untersuchung
des
Dallwizer
Gesund=
brunnens

von
D. August Mildreich Barth
Medic. Practic. in Meissen.



Meissen
gedruckt bey George Schulzen, 1764.





Sob es gleich an so genannten Gesund- oder Sauerbrunnen in Deutschland nicht fehlet, auch in unserem geliebten Sachsen hin und wieder solche Quellen anzutreffen, die denen auswärtigen an Güte nichts nachgeben: so wird man deren aber bey uns, wo nicht gar keine, doch sehr wenige finden, die dem menschlichen Geschlechte wären brauchbar gemacht worden; weil es theils an deren gründlichen Untersuchung gefehlet, theils aber auch diejenigen, auf deren Grund und Boden sich solche heilsame Quellen gezeiget, den hierzu nöthigen Aufwand nicht machen wollen, oder können, selbige in einen nutzbaren Stand zu setzen.

Wenn man aber überlegt, wie viele Sorten, und zwar in wie großer Menge jährlich solche Gesundbrunnen aus fremden Orten zu uns gebracht werden, und daß, obgleich der kleinste Theil der Einwohner solche wegen des hohen Preises zu trincken im Stande ist, dem ohngeachtet dem Lande dadurch an baarem Gelde ein ansehnliches entzogen wird, zu geschweigen, wie viele Menschen solche ihnen so nützliche Getränke aus Mangel des Geldes entbehren müssen: so ist es zu beklagen, daß nicht schon längst dem Lande so vortheilhafte und dem menschlichen Geschlechte

schlechte so dienliche Quellen in brauchbaren Stand sind gesetzt worden.

Es haben aber der Herr Hof- und Justitiens-Rath von Schmitz auf Altenstadt, Erbherr zu Dallwitz und Doebrizgen, vor einiger Zeit auch das Glück gehabt, auf Dero Rittergute Dallwitz, zwischen Dresden und Großenhain, einen dergleichen Gesundbrunnen zu entdecken. Allein, da Dieselben in solchem mehr als in gemeinem Wasser angetroffen, mich als den Medicum von dieser Hochadlichen Familie ersucht, die Bestandtheile dieses mineralischen Wassers zu erforschen, und, da bey dessen gründlichen Untersuchung, und alsdenn von verschiedenen Practicis so wohl, als von mir damit angestellten Curen sich gefunden, daß dieser Brunnen von großer Wirkung und also dem menschlichen Geschlechte so heilsam sey, sogleich die sehr lobenswürdige Anstalt gemacht, solche Quelle in nutzbaren Stand, und worinnen sie sich gegenwärtig befindet, zu bringen.

Was nun die Untersuchung dieses Brunnens selbst betrifft, so habe ich mit selbigem verschiedene Versuche gemacht, und werde ich besonders diejeniaen anführen, so deutlich und gründlich beweisen, daß dieses mineralische Wasser

1.) einen Spiritus, so aber nichts anders, als ein acidum sulphureo-vitriolicum (ein schweflichtes Vitriolsauer) sey, mit welchem aber annoch

a.) quae-

- a.) quaedam pinguedo subtilis mineralis (eine zarte mineralische Fettigkeit) und
- b.) quaedam ramenta ferrea, (einige Eisentheilchen)

verbunden sind,

- 2.) eine terram alcalinam, (alcalinische Erde) und substantiam quandam terream (eine erdige Substanz, so man Selenstein nennet) in sich enthalte.

Daß aber in diesem Brunnen dergleichen anzutreffen, werden folgende Versuche bestätigen. Ich habe eine gewisse Menge von diesem Wasser bis zur Trockene abdampffen lassen, da eine weiße und ein wenig gelbüchte Materie zurückgeblieben ist. Auf diese habe ich wieder schlechtestes Wasser, iedoch ein wenig warm, gegossen, es gehörig filtriret, und durch gelinde Wärme bis zur Trockenheit gebracht; wo ich alsdenn ein weißes und bitteres Salz erhalten.

Aus diesem Salze nun habe ich

- 1.) durch die Destillation einen Spiritum sulphuris pinguem, seu vitrioli volatilem (einen fetten Schwefel oder Vitriolgeist) und
- 2.) durch die Sublimation ohne Zusatz einen Schwefel bekommen

Wodurch also deutlich und gründlich bewiesen wird, daß in diesem Gesundbrunnen ein Spiritus, und dieser ein acidum sulphureo-vitriolicum (ein schweflichtes Vitriolsauer) sey, welches auch der vitriolische Geschmack und der schweflichte Geruch dieses Wassers hinlänglich

zu erkennen geben, welche schweflichte Ausdünstungen man so wohl bey der Destillation, da sie so gar durch die Fugen dringen, als auch, wenn man sich der Quelle nähert, gar mercklich empfindet. Daß aber auch mit diesem Spiritus

1.) quaedam pinguedo subtilis mineralis (eine zarte mineralische Fettigkeit) verbunden sey, solches beweiset

a.) das an dem Grunde der Röhre, durch welche das Wasser seinen Abfluß hat, befindliche sedimentum ochreum (der ocherartige Bodensatz) welches, wenn es mit dem in Flußgebrachten Salpeter vermischt wird, sich mit ihm entzündet, solches aber, wenn es nicht particulas pingues (Fetttheilchen) in sich enthielte, nicht geschehen könnte.

b.) die cuticula multicolor (die vielfarbige oder bunte Haut) so oben auf dem Wasser zu sehen ist, als welche, da sie theils nach Art der öhlichten und fetten Körper auf dem Wasser schwimmt, theils verschiedene Farben zeigt, von der terra secunda seu inflammabili (von der zweyten oder anbrennlichen Erde) in sich haben muß.

c.) der aus dem Salze durch die Sublimation ohne einigen Zusatz gemachte Schwefel, so ohne ein brennliches Wesen nicht zubereitet werden kann, woraus zugleich erhellet, daß auch einige Fet-

Fertigkeit mit in das Salz bey dessen
 Verfertigung übergehe.
 und in selbigem

2.) quaedam ramenta ferrea (einige Eisen-
 theilchen) befindlich seyn, solches giebt zu er-
 kennen

a.) die aus der weißen und gelblichten Ma-
 terie, so durch die Abdampfung dieses
 Wassers erhalten wird, außer dem dar-
 aus verfertigten Salze, erlangte Eisen-
 erde, so vom Magneten gezogen wird.

b.) der saure vitriolische Geschmack dieses
 Brunnens, so von der mit den Eisenthil-
 chen verbundenen Säure, ehe solche von
 der alcalinischen Erde verschlucket wird,
 herrühret.

c.) die gepulverten Galläpfel, welche, wenn
 sie in dieses Wasser gethan werden, sol-
 ches sehr dunkelblau färben, so schlech-
 terdings der Eisenerde, als welche mit
 diesem schweflichten Vitriolgeiste ver-
 bunden ist, zu zuschreiben, weil mit sol-
 chem, wenn er von dieser Erde befreuet ist,
 und denen Galläpfeln eine solche dunkel-
 blaue Farbe niemahls erlangen wird.

Nun ist noch zu beweisen, daß in diesem minera-
 lischen Wasser auch eine terra alcalina (alcali-
 nische Erde) anzutreffen sey. Dieses aber wird
 folgender Versuch bestätigen.

Ich habe das aus diesem Brunnen durch die
 Abdampfung erlangte Salz aufgelöset, und

dar

darein aufgelösetes sal tartari (Weinstein-Salz) gegossen, da eine zarte weiße Materie, wie Stöcken, zu Boden gefallen, welche, nachdem ich selbige gehörig abgefondert, ausgelaugert und getrocknet, mit denen Sauerstoffen eine Aufwallung gemacht hat, woraus zugleich erhellet, daß dieses Salz aus obigem sauren Spiritus und dieser alcalinischen Erde bestehe, folglich ein Mittelsalz sey. Wie solches denn auch die Wirkung, so es wie die Mittelsalze verursacht, zur Genüge zu erkennen giebt.

Was endlich diejenige erdigte Substanz betrifft, so den Selenitstein ausmacht, so ist selbige theils in der oben angeführten weißen und gelblichten Materie, aus welcher das Salz verfertiget wird, theils aber auch in dem ocherartigen Bodensatz zu finden. Dieser ocherartige Bodensatz aber so wohl, so auf dem Grunde der Röhre gefunden wird, als die schöne vielfarbige Haut, so auf dem Wasser schwimmt, entstehen durch die Luft, wenn solche mäßig warm, und das Wasser laulich macht, folglich dadurch die in selbiaem befindlichen Theilchen unter einander in Bewegung gebracht, und von einander losgetrennet werden. Da es denn geschiehet, daß die Eisentheilchen, die nun von ihrem Spiritus frey sind, mit dem erdigten Wesen, so den Selenit giebt, nebst einigen Fetttheilchen zu Boden sinken, und diese Ocher hervorbringen. Die Fetttheilchen hingegen, welche theils in dem Spiritus verbleiben, theils aber von selbigem besreyet

wor

worden, mit einigen vermischten Eisentheilen in die Höhe gehen, und diese bunte Haut verursachen. Der flüchtige saure Spiritus aber, so keineswegen verrauchet, wie man sich ehemahls eingebildet, sich, da er nunmehr bis auf einige Fetttheilen von den übrigen frey ist, mit der alcalinischen Erde verbindet, und also zu einem Mittelsalze wird. Welches auch dadurch bewiesen werden kann, weil dieses Wasser, wenn es durch die Zeit gleichsam in einige Säulniß gerathen, und von Personen, die eben nicht eckel sind, getruncken wird, den Leib mehr, als das frische Wasser, eröffnet. Wie denn solches auch von einigen geschehen, und also befunden worden. So lange aber in diesem Gesundbrunnen durch die Wärme dergleichen Bewegung nicht entsethet, so lange bleiben die Eisentheilen und die mineralische Fettigkeit mit dem Spiritus verbunden, und verhindern ihn, daß er sich mit der alcalinischen Erde nicht vereinigen kann, ob sie gleich beyde und in einem Wasser beysammen sind, auch dergleichen Verbindung ihrer Natur gemäß ist.

Dieser saure flüchtige Spiritus ist es also, der vermöge seiner Säure, die in diesem mineralischen Wasser befindlichen Theile aufgelöst, und diesen Gesundbrunnen so lange hell und klar erhält, bis er durch die Wärme in oben angeführte Bewegung gebracht wird. Woraus man zugleich sieht, daß auch über der Erde in diesem Wasser einiges Salz erzeugt werde. Man

muß aber nicht etwa glauben, als wenn alles dasjenige Salz, so durch die Abdampfung aus diesem Brunnen erlanget wird, erst über der Erde versertiget würde. Nur der flüchtigste und also der kleinste Theil der Säure verbindet sich auf diese Art mit der alcalinischen Erde. Und dieser ist es auch, der bey der Destillation aus diesem Salze übergethet, und eigentlich der wahre Spiritus dieses und aller Gesundbrunnen, den viele vergebens gesucht haben. Der größte Theil hingegen wird unter der Erde aus der Feuerbeständigeren Säure zubereitet, und mit dem Wasser herborgebracht, auch solche auf keine Art von seiner alcalinischen Erde abgefondert werden kann, und dieser Brunnen, wenn solches nicht also wäre, von gar geringer Würckung seyn würde.

Da ich nun die Bestandtheile dieses Gesundbrunnens deutlich und gründlich gezeiget: so will ich noch die vortreflichen Würckungen und den daraus entstehenden Nutzen, so dieses mineralische Wasser in Ansehung seiner bey sich führenden Theile in dem menschlichen Körper hat, und den ein jeder, so nur einige Einsicht in die Arzneygelahrtheit besitzt, leicht einsehen wird, mit wenigem zu erkennen geben.

Dieser Brunnen also ist vermöge seines bey sich führenden Mittelsalzes in allen solchen Beschrwehrungen, so von einer üblen Verdauung entstehen, und deren Anzahl gewiß nicht klein ist, von einer sehr herrlichen Eigenschafft, indem er

da

dadurch den Stuhlgang und Urin befördert, und also den Körper durch dergleichen Beförderung von sehr vielen Zufällen theils befreyet, theils aber auch vor selbigen, die ihm sonst mit der Zeit ohnstreitig wiederfahren würden, beschützet. Er ist aber auch in allen solchen langwierigen Kranckheiten, deren es gleichfals nicht wenige giebt, so von einer Dickigkeit des Bluts, und denen daraus entstehenden häufigen Verstopffungen ihren Ursprung haben, diese Dickigkeit und Verstopffungen aber besonders dem Mangel des Geträncks und der Bewegung zuzuschreiben sind, ein sehr vortrefliches Mittel, indem er mit Hülffe dieses Salzes und durch den flüchtigen mineralischen Spiritus, nicht weniger durch die Menge des zu sich nehmenden Wassers das Blut nicht nur verdünnet, und die Verstopffungen also resoluiret, folglich den Körper wieder in seinem vorigen Zustand setzet, sondern auch denselben durch die darinnen befindliche Eisen-Erde, als ein herrliches Stärckendes Mittel, gleichsam neue Kräfte beybringet.

Ich habe also kürzlich gemeldet, daß dieser Dallwizer Gesundbrunnen den Körper von allen solchen Kranckheiten, welche von einer üblen Verdauung und von einem dicken schleimigten Blute entstehenden Verstopffungen entspringen, nach und nach unter göttlichem Beystand glücklich befreye, und vor selbigen beschütze. Daß aber die Ursache der mehresten Kranckheiten, so in dem menschlichen Körper angetroffen

wer

werden, in obigen Beschwerden liege, wird ein ieder vernünftiger Practicus mir zugestehen müssen. Es könnten auch verschiedene Zeugnisse von glaubwürdigen Personen angeführet werden, so dieses mineralische Wasser bereits in dergleichen Zufällen mit gutem Erfolg getruncken. Ich will so etwas aber aus Bescheidenheit für den Brunnen übergehen, und selbigen, wenn er gehörig wird gebraucht werden, das Wort selbst reden lassen. Wobey erinnere, daß von selbigem nach Beschaffenheit der Umstände und Größe der vorhandenen Beschwerden täglich eine, zwei und drey Flaschen nach und nach ohne Furcht und zu allen Jahreszeiten können geruncken werden.

Da es aber iederzeit gut und dem Körper sehr zuträglich ist, wenn man eine mäßige Diät hält, und die gelinde Ausdünstung, die so sehr nöthig ist, durch, jedoch nicht allzu starke Bewegung, befördert, sich nicht stets mit Sorgen und Kummer herumschlägt, und alle Affecten auf eine vernünftige Art in Schranken hält: so ist auch dieses bey dem Trincken dieses Brunnen besonders zu beobachten. Was endlich den Preis dieses mineralischen Wassers betrifft: so wird vor eine Flasche, welche heynaher zwei ordinaire Messkannen in sich hat, in Weissen und in Dresden Drey Groschen bezahlet, selbige hingegen ledig zuwickgegeben, oder Ein Groschen dafür entrichtet.

Es haben also der Herr Hof- und Justitiens Rath von Schmidt auf Altenstadt, als Besitzer dieser heilsamen Quelle keinesweges die Absicht,

sieht, sich damit zu bereichern, sondern seinen Nächsten damit Nutzen zu schaffen, und nach und nach zu den nicht geringen Aufwand, so dieser Brunnen bereits verursacht, auch beständig einige Unkosten erfordert, wenn er in tüchtigem Stand soll gehalten werden, wieder zu gelangen. Wie man sich denn auch alle Mühe geben wird, von diesem Wasser hin und wieder, dem Publico zum Besten, Niederlagen zu machen, und solches alsdenn in öffentlichen Zeitungen zu melden. Gegenwärtig aber ist dieser Gesundbrunnen außer dem Orte seiner Entspringung, in Dresden in den Casernen bey dem Churfürstl. Sächsl. Feld- und Stall- Apotheker Hrn. Friedrich Hoffmann, und bey mir in Weissen zu haben. Schlußlich bittet und wünschet man eben so sehr, daß dieses mineralische Wasser niemahls möge von solchen Personen getruncken werden, die entweder mit Vorurtheilen gegen die auswärtigen Sauerbrunnen eingenommen, oder nur aus Einbildung krank sind, als ich diejenigen ersuche, mir kürzlich die Zufälle zu berichten, von denen sie nebst Göttlicher Hülffe durch dessen Gebrauch sind befreyet worden. Da ich denn eben so wenig ermangeln werde, solche zum Besten des gemeinen Wesens durch den Druck bekannt zu machen, als denen Personen auf Verlangen mein Gutachten ohne die mindeste eigennützigte Absicht so wohl mündlich als schriftlich zu geben, wie sie solchen Brunnen wegen der ihnen zugestoßenen Beschwerden gebrauchen sollen.

Da

Da ich übrigens bin ersucht worden, folgende Practische Anmerkungen, so mir von Hr. D. Pitscheln wegen seiner in verschiedenen Zufällen geleisteten guten Wirkung sind zugeschickt worden, hier mit abdrucken zu lassen: so habe solches zu thun nicht ermangeln wollen.

Pro Memoria.

Da ich, theils, wegen des so lange anhaltenden Kriegs, theils, weil man, bis vor kurzer Zeit, noch nicht mit dem recht festen und tüchtigen Bouchiren des Dalwitzer Gesundbrunnens zu rechte kommen konnte, und öfters die Helffte Flaschen schwach worden waren, ehe sie gebraucht werden konnten, noch nie im ganzen, und große Experimente mit solchen machen können, und überdieß der Herr D. Barth, in seiner Abhandlung von diesem Brunnen, genug gelehrte, und mit aller Sorgfalt gemachte Chymische Untersuchungen anführt; So setze ich nur hier einige Erfahrungen her, welche ich, in Ansehung der Wirkung dieses Brunnens, welcher, in seinen Tugenden, keinem Pyrmonters Wasser nachgiebt, gemacht habe.

I.

Das erste Experiment machte ich 1756. an mir selbst, mit einer Selzer Flasche voll frischen Brunnen, welcher noch von Galläpfeln durchsichtig Armetistenfarbig gefärbt wurde. Ich trank die Flasche nicht völlig, bekam, ohne die geringste incommodité, etwa 6. Sedes, und des Mittags guten Appetit.

2. In

2.

In eben dem Jahre, und fast zu eben der Zeit, ließ ich 2. Soldaten=Knaben in den hiesigen Casernen (welche ich dazumal zu besorgen hatte) von 13, und 14. Jahren, so an einer Scabie laborirten, eine Flasche trinken. Sie hatten von dieser einzigen Flasche 6-7. Sedes, ein ieder. Weil ich nun noch 5-6. solche Flaschen hatte, so ließ ich sie täglich eine forttrinken, welche eben die Wirkung hatten, und noch diese, daß der Ausschlag augenscheinlich abzuheilen anfing. Die guten Knaben begehrten mehrere, weil, wie sie sagten, das Wasser so gut schmeckte. Da ich aber dazumal kein Wasser mehr hatte; So wurde das übrige, viel eher, als sonst, mit weniger Arzney gehoben.

3.

Ein junges, lebhaftes, Frauenzimmer, von etwa 12-13. Jahren, wurde, 1757, nach einer großen Alteration, ganz elend, bleichsüchtig, verlor alle Farbe, und Munterkeit, und gieng, kurz zu sagen, ganz ein. Ich brauchte alle vernünftig anzuwendende Mittel, aber ohne Effect. Ich besann mich endlich, daß ich, vor einigen Wochen, 6. Flaschen Brunnen erhalten hatte, und bat die Patientinn, solche zu trinken, zugleich das Gemüth aufzuräumen, und, weil der Frühling angieng, sich, mit Spazierengehen, und sonst, Bewegung zu machen, wobey ich auch die Diet nicht vergaß. Die Wirkung war so erwünscht, daß sie, nachdem der Brunn, welcher nur zu halben Flaschen getrunken

wurde

wurde, bloß per vrinam agirte, bey dessen Endigung, auch völlig hergestellt war.

Bey eben diesem Frauenzimmer hat der Brunnen nachher allezeit, und noch jetzt, vor kurzen, zu ganzen Flaschen getrunken, nie anders, als per vrinam, gewirkt.

Ueberhaupt ist es einerley, er operire per alvum, oder vrinam; indem es allezeit, so oft ich ihn brauchen lassen, ohne einige Beschwerung, und mit darauf folgenden guten Appetit, und augenscheinlichen Nutzen, geschehen. Wie ich denn gesehen, daß zwei Personen, von gleichen Alter, 2. Flaschen, in Gesellschaft, getrunken, so, daß jede von ieder Flasche die Helffte aenossen. Die eine bekam 7-8. Sedes, und die andere vrinirte stark, beyde cum euphoria.

Noch eins muß ich von mir selbst noch anmerken: Ich trank, im vorigen Frühlinge, eine Flasche, welche nicht recht feste bouchiret war. Ich bekam aber, unter dem Gebrauche, einige verdrüßliche Sachen abzuthun, und mußte, weil ich mit verschiedenen Personen zu reden hatte, ein paar mal alvum zurück halten. Mein Brunn passirte also sehr wenig, und dehnte den Leib etwas auf. Ich mußte Kranke besuchen, und endlich, da ich auf meinem Garten aß, trank ich noch ein paar Gläser Brunnen mit ein wenig Wein bey der Mahlzeit. Kaum hatte ich anderthalb Glas getrunken, so mußte ich etliche mal passiren, aß noch eine gute Mahlzeit, und war wohl. Dieses sey indeß genug. Neustadt: Dresden, den 6. Apr. 1764.

D. Friedrich Lebegott Pitschel,
Hof: Med. und Anatomicus.

Ya 1605

GA

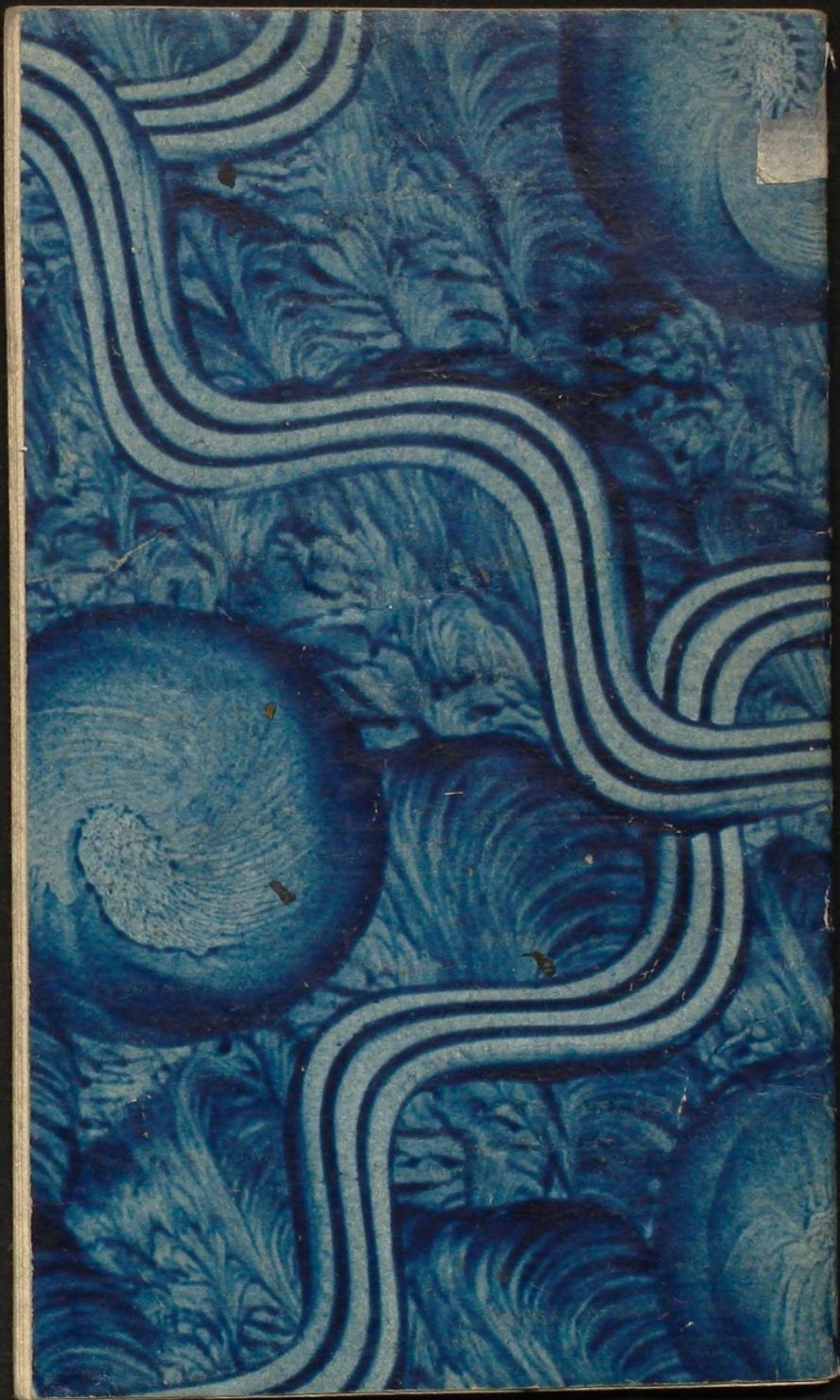
ULB Halle 3
007 521 480



VD 78

M.C.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

B.I.G.

Farbkarte #13

Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	3/Color	Black
Light Blue	Light Cyan	Light Green	Light Yellow	Light Red	Light Magenta	White	Light Grey	Black
Blue	Cyan	Green	Yellow	Red	Magenta	White	Dark Grey	Black

liche
er
D =
18
Barth
en,
1764

